

Konzeption Straßensozialarbeit

Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung Ludwigshafen

Stand: März 2021

Die Straßensozialarbeit der städtischen Jugendförderung und Erziehungsberatung in Ludwigshafen stellt sich vor.

Straßensozialarbeit

Wenn das normale Hilfesystem nicht mehr greift, beginnt der Arbeitsauftrag der Straßensozialarbeit. Dabei konzentrieren sich die Straßensozialarbeiter*innen auf Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in den öffentlichen oder halböffentlichen Raum verlegt haben. Viele von ihnen werden von einrichtungsgebundenen Angeboten nicht erreicht. Im Fokus der Straßensozialarbeiter*innen stehen dabei benachteiligte Menschen, die aus der Gesellschaft ausgegrenzt sind, die sich selbst ausgegrenzt haben, oder die von Ausgrenzung bedroht sind.

Durch die Digitalisierung unserer Lebenswelt „verschwinden“ immer mehr Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem öffentlichen Raum.

Ein Miteinander und sich treffen findet zunehmend in den Sozialen Medien statt.

Straßensozialarbeit wartet nicht, bis die Klienten kommen, sondern geht aktiv auf sie zu, persönlich und digital.

Besteht ein konkreter Bedarf und ist die Klientel ausdrücklich damit einverstanden, kann die Arbeit der Straßensozialarbeiter*innen auch in Privaträume und auf Personen aus deren Umfeld ausgedehnt werden.

Um den komplexen Problemlagen der Klientel der Straßensozialarbeit gerecht zu werden, ist es wichtig, dass alle in ihrem Stadtteil vernetzt arbeiten. Deswegen arbeiten Straßensozialarbeiter*innen nicht nur auf der Straße, sondern besuchen auch soziale Einrichtungen, Behörden und Institutionen und sind in diversen sozialen Netzwerken eingebunden.

Straßensozialarbeit hat unterschiedliche Interventionsebenen. Die Einzelfallhilfe unterstützt das **Individuum**. Eine weitere Interventionsebene findet in der Gruppe oder **Clique** statt. Das Individuum und die Gruppen sind wiederum eingebunden in ein **persönliches Netzwerk** aus Familie, Nachbarn, Freunden und Bekannten. Somit ist jeder Mensch Teil eines **Gemeinwesens**, das wiederum in die **Gesamtgesellschaft** eingebettet ist. Auf allen Interventionsebenen findet Straßensozialarbeit statt und entsprechend dieser Interventionsebenen bedient sich die Straßensozialarbeit folgender Methoden der Sozialen Arbeit: Aufsuchende Arbeit, Arbeit im Gemeinwesen, Einzelarbeit und Gruppenarbeit.

Straßensozialarbeit möchte mit ihrer Arbeit zur Verringerung von Stigmatisierung und Ausgrenzung ihrer Klient*innen beitragen. Dementsprechend bietet sie ihnen eine lebensweltorientierte Beratung, Unterstützung und Begleitung an, um eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu erreichen.

Das Team Straßensozialarbeit der Jugendförderung und Erziehungsberatung

André Ulrich
Stadtteile Mitte, Süd
Westendstraße 22
Mobil 0163 6585201 Festnetz 0621 6836626
Andre.Ulrich@ludwigshafen.de

Patrizia Becker
Stadtteile Gartenstadt, Maudach, West
Leistadter Straße 1
Mobil 0152 21833369 Festnetz 0621 504 2918
Patrizia.Becker@ludwigshafen.de

Nicole Kempf
Stadtteile Friesenheim, Nord/Hemshof
Schwalbenweg 4
Mobil 0152 21833396
Nicole.Kempf@ludwigshafen.de

Dirk Dengler
Stadtteile Oppau, Edigheim, Pfingstweide
Brüsseler Ring 24
Mobil 0163 8805403 Festnetz 0621 6296022
Dirk.Dengler@ludwigshafen.de

Heiko Krämer
Stadtteile Oggersheim, Ruchheim
Hans-Böckler-Straße 16
Mobil 0172 7254761 Festnetz 0621 9635672
Heiko.Krämer@ludwigshafen.de

Marie Fischer
Stadtteile Mundenheim, Rheingönheim
Mundenheimerstraße 35
Mobil 0163 6262749 Festnetz 0621 504 2919
Marie-Celine.Fischer@ludwigshafen.de

Straßensozialarbeit in Ludwigshafen

In allen Stadtteilen gibt es Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene, welche ihren Lebensmittelpunkt in den öffentlichen oder halböffentlichen Raum verlegt haben, von Ausgrenzung bedroht sind, oder von einrichtungsgebundenen Angeboten nicht mehr erreicht werden. Dadurch ist der Bedarf für Straßensozialarbeit in allen Stadtteilen gegeben. Die Probleme der jungen Menschen können, unabhängig vom Stadtteil, als ähnlich bezeichnet werden, wobei diese in unterschiedlichen Kontexten und Intensitäten auftreten. Zurzeit ist die Straßensozialarbeit, wie im Bereich der Jugendförderung und Erziehungsberatung üblich, in zwei Regionen unterteilt. Eine Region wiederum umfasst zwei, die andere vier Gebiete, mit jeweils ungefähr 25.000 Einwohnern. Diese Gebiete werden jeweils von einer Straßensozialarbeiter*in bearbeitet. Die Arbeitszeiteinteilung der Straßensozialarbeiter*innen umfasst ca. 60% Arbeit alleine im Gebiet, 10% regionale Kooperation und 30% überregionale Kooperation mit den Kolleg*innen. Die Straßensozialarbeit in Ludwigshafen lehnt sich inhaltlich an die Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft zur Streetwork/Mobilen Jugendarbeit an. Gesetzliche Grundlage der Arbeit sind die im SGB VIII verankerten Paragraphen. Genauer sind dies § 1 Abs. 1+3, § 11 (Jugendarbeit) sowie § 13 (Jugendsozialarbeit).

Leitbild

Die Straßensozialarbeit in Ludwigshafen ist bestrebt die Klient*innen in ihrer Entwicklung zu fördern und dabei zu helfen soziale Benachteiligung sowie individuelle Beeinträchtigungen mit ihnen zu überwinden. Sie unterstützt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihrem Weg zu einer eigenverantwortlichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Straßensozialarbeiter*innen stellen sich an die Seite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und sind Lobby für deren Interessen. Sie unterstützen sie darin, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

- Die Straßensozialarbeit trägt zur Verringerung von Stigmatisierung und Ausgrenzung bei.
- Die Straßensozialarbeit hilft neue Hilfssysteme zu erschließen, durch Beratung, Begleitung und Vermittlung. Sie unterstützt dabei neue Entwicklungsoptionen zu öffnen, wie z. B. bei Schule, Beruf und Ausbildung und fördert den Aufbau von Kontakten zu anderen Sachgebieten, Einrichtungen und Institutionen.
- Die Straßensozialarbeit zeigt alternative Freizeitmöglichkeiten auf.
- Die Straßensozialarbeit tritt Gewaltbereitschaft und Extremismus entgegen.
- Die Straßensozialarbeit hat viele Angebote deren Grundlage die Präventionsarbeit und eine gezielte Krisenintervention sind.
- Die Straßensozialarbeit hilft sozialverträgliche Umgangsformen einzuüben und soziale Kompetenzen zu fördern und leistet somit Integrations- und Sozialisationshilfe für die Klientel.
- Die Straßensozialarbeit gibt Anleitung bei Hilfe zur Selbsthilfe, um sich Individuelle Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven zu erarbeiten.

- Die Straßensozialarbeit arbeitet beständig am Aufbau, der Pflege und Intensivierung einer persönlichen und belastbaren Beziehung zur Klientel.
- Die Straßensozialarbeit fördert Teamfähigkeit, Solidarität und gegenseitige Unterstützung und hilft beim Entwickeln von Schlüsselqualifikationen wie Verantwortungsbewusstsein, Verbindlichkeit und Durchhalten wollen, bei den Klient*innen.
- Die Straßensozialarbeit fordert Akzeptanz von Straßengruppen im öffentlichen Raum und fordert in der Öffentlichkeit Schutz und Freiräume für die Klientel ein.
- Die Straßensozialarbeit versteht die Lebensweltorientierung als Grundlage zum Erkennen individueller Ressourcen.
- Die Straßensozialarbeit achtet darauf, dass der Zugang zu ihr niedrigschwellig ist und dass möglichst viele Menschen die Straßensozialarbeit kennen und akzeptieren.
- Die Straßensozialarbeit und Informationen über sie, sollen einer möglichst breiten Masse zugänglich gemacht werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit soll auf die Problemlagen ihrer Klientel aufmerksam gemacht werden um Verständnis und Akzeptanz zu entwickeln.

Arbeitsprinzipien

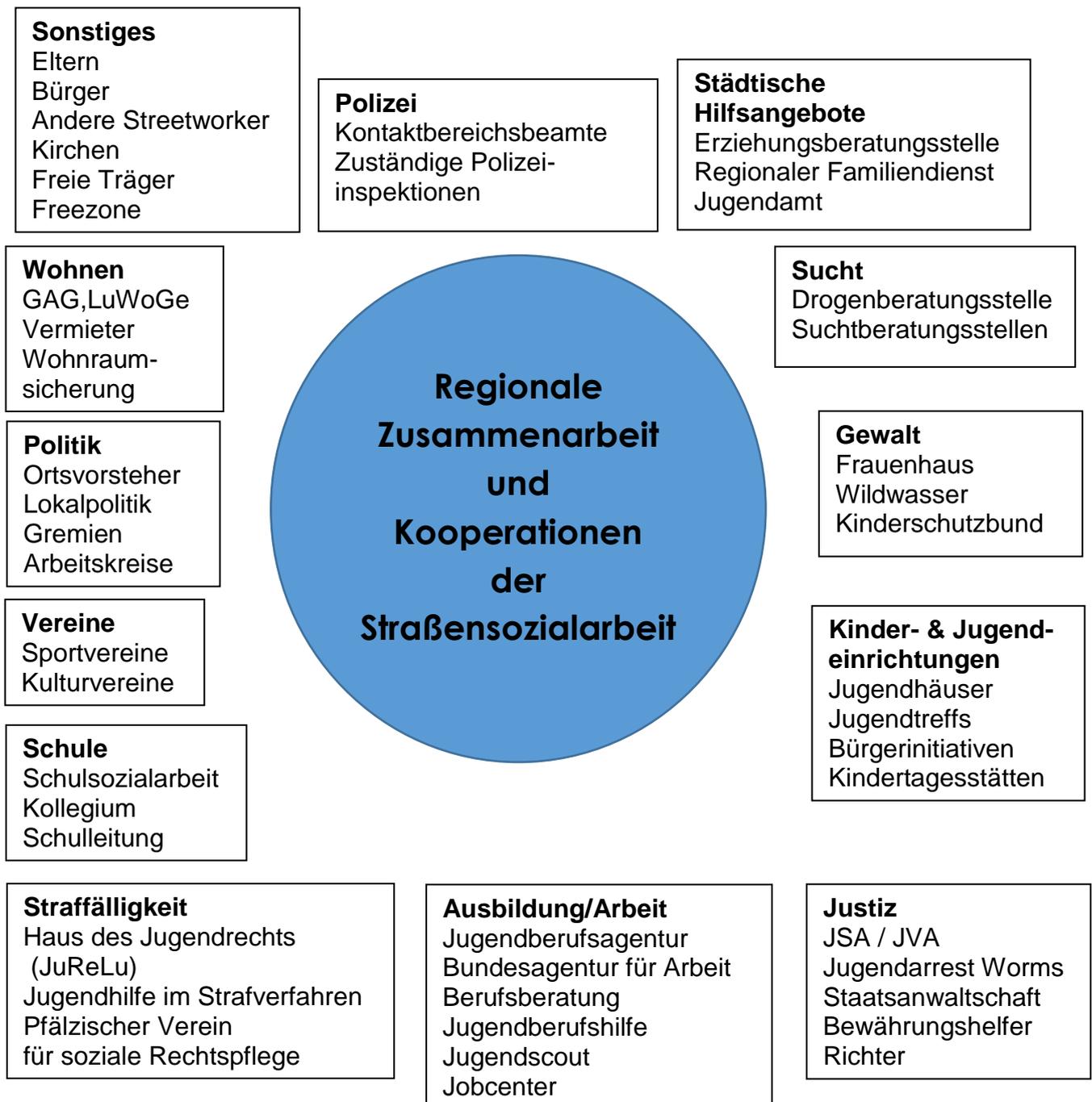
Diese Arbeitsprinzipien sind unverzichtbar, nicht verhandelbar und bedingen sich gegenseitig. Sie prägen alle Angebote von Straßensozialarbeit.

- **Freiwilligkeit**
Die Zusammenarbeit, Kontaktaufnahme und die Annahme der Hilfe und Unterstützung sind freiwillig. Die Klientel bestimmt über Nähe, Distanz, Dauer und Intensität der Beziehungen.
- **Niedrigschwelligkeit und Flexibilität**
Prinzipiell wird versucht alle Hürden zu beseitigen, die dem Aufbau eines für beide Seiten tragfähigen Kontaktes im Weg stehen. Die Hilfe und Unterstützung setzt bei der Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse an und bedarf keinerlei Voraussetzung des Zugangs. Es muss keine Schwelle (Termin, Geldzahlung, Ausstiegsmotivation, Aufsuchen eines Büros, usw.) überwunden werden, um Unterstützung zu erhalten.
- **Bedürfnis- und Lebensweltorientierung**
Die Straßensozialarbeiter*innen in Ludwigshafen orientieren sich an der Lebenswelt ihrer Klientel. Dabei werden Klient*innen mit all ihren Bedürfnissen und Interessen als Expert*innen für sich selbst und ihre Lebenswelt gesehen. Voraussetzung dafür ist ein Dialog auf Augenhöhe und eine gemeinsame Reflexion ihrer Handlungsmöglichkeiten im Bezug zu ihrer Lebenslage. Ziel ist es dabei, dass sie selbständig in der Lage sind ihre Lebenssituation zu gestalten.

- **Parteilichkeit**
 Die Klient*innen haben ein grundsätzliches Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und die Aneignung von Sozialräumen, dabei tritt die Straßensozialarbeit für die Interessen der Klientel ein. Sie dient als Vertretung auf institutioneller und struktureller Ebene und zur Durchsetzung und Wahrung ihrer Rechte. Dabei bezieht sich die Parteilichkeit nicht auf die Weltanschauung und das Verhalten der Klientel, sondern auf den Einsatz für Gerechtigkeit und Entstigmatisierung.
- **Wertschätzung, Respekt & Akzeptanz als Basis für die Beziehungsgestaltung**
 Beziehungsarbeit ist der Kern unserer Arbeit. Um hier eine gute Arbeitsbeziehung aufzubauen, ist eine offene und akzeptierende Arbeitsweise der Grundsatz. Die Klient*innen sind dabei die Expert*innen ihrer Lebenswelt. Die Angebote der Straßensozialarbeiter*innen stehen allen Menschen offen. Dabei orientieren sie sich an den Ressourcen der Klientel und deren individuellen Problemlagen. Für sie steht die ganzheitliche Betrachtung einer Situation im Vordergrund.
- **Kritische Akzeptanz und Empowerment**
 Die kritische Akzeptanz beinhaltet das Ernstnehmen des aktuellen Zustands der Menschen und die Anerkennung ihrer Denk- und Verhaltensweisen sowie deren objektive Lebensumstände. Dieses dient als Basis für den Vertrauensaufbau. Hierbei ist jedoch eine professionelle, kritische Distanz zu beachten. Es darf z.B. nicht dazu kommen, politisch extreme und/oder kriminelle Strukturen zu stärken. Die Straßensozialarbeit setzt an den Stärken, Potentialen und Ressourcen der Klientel an und versucht diese zu verstärken.
- **Vertrauensschutz, Verschwiegenheit und Anonymität**
 Ohne den Auftrag der Klient*innen dürfen die Straßensozialarbeiter*innen auf keinen Fall Daten oder Informationen der Personen an andere weitergeben. Des Weiteren erfolgt keine Aktenführung, eine Ausnahme bilden Fälle der Kindes- und Jugendwohlgefährdung.
 Wer zu Straßensozialarbeiter*innen kommt, genießt absoluten Vertrauensschutz und Verschwiegenheit. Dies wird sehr ernst genommen und ist für den Umgang mit den Klient*innen unverzichtbar.
- **Transparenz, Authentizität, Verbindlichkeit**
 Die Straßensozialarbeiter*innen verhalten sich den Klient*innen gegenüber offen, ehrlich und authentisch und machen ihnen damit auch deutlich, welche Konsequenzen ihr Handeln haben kann. Alles was sie tun, ist mit den Beteiligten besprochen und gemeinsam erarbeitet.
 Transparenz ist vor allem da wichtig, wo durch das fehlende Zeugnisverweigerungsrecht sich Grenzen der Parteilichkeit oder der Verschwiegenheit abzeichnen. Authentizität bedeutet nicht zu schauspielern und zu seinen eigenen Stärken und Schwächen zu stehen.
 Straßensozialarbeiter*innen sind verbindlich und fördern Verbindlichkeit.

- **Diversität**
 Diversität bedeutet den Klient*innen gegenüber offen zu sein und jede Art von Diskriminierung abzulehnen. Wir arbeiten akzeptierend, d.h. die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden als Person ohne Wertung, möglichst vorurteilsfrei angenommen.
- **Gendersensibilität**
 Gender, das soziale Geschlecht, sowie die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse sind nicht natürlich gegeben, sondern werden sozial konstruiert. Straßensozialarbeit unterstützt die Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit und damit den Abbau von sozialer Ungleichheit und Diskriminierung.
 Gleichzeitig werden die Klient*innen bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität unterstützt. Dafür ist es notwendig, dass die Straßensozialarbeiter*innen unter anderem ihr eigenes Rollenverständnis und ihre eigenen Geschlechterbilder reflektieren.
- **Transkulturalität**
 Transkulturalität geht davon aus, dass in einer modernen Kultur die Übergänge einzelner Kulturen fließend sind. In diesem Sinne ist es die Aufgabe der Straßensozialarbeiter*innen nach Gemeinsamkeiten und nicht nach Unterschieden bei Menschen zu suchen, um ein Zusammenleben und eine Verständigung zu ermöglichen.
- **Partizipation**
 Partizipation ist viel mehr als nur eine partielle Beteiligung, die ein Mitentscheiden oder Mitwirken mit einer gewissen Beliebigkeit zulässt. Die Grundhaltung für partizipative Prozesse ist, die Klientel als Experten in eigener Sache zu sehen, ihre Selbst- und Mitbestimmung einzufordern und zu ermöglichen, sowie sie zu fördern ihre Themen und Bedarfslagen eigenständig anzugehen.
- **Professionelles Rollenverständnis**
 Die Mitarbeiter*innen der Straßensozialarbeit müssen sich immer über ihre Rolle als professionelle Helfer*innen und Gäste in der Lebenswelt ihrer Klient*innen bewusst sein. Grundlage ist dabei ein angemessenes Verhältnis von notwendiger Nähe und professioneller Distanz.
- **Fachpolitische Abgrenzung**
 Die Straßensozialarbeit ist kein sicherheits- oder ordnungspolitisches Instrument, sie setzt bei der Klientel auf Vertrauen schaffende Angebote und Beziehungsarbeit. Deshalb muss zu der Sicherheits- und Ordnungspolitik immer eine klare Abgrenzung für die Klient*innen ersichtlich sein.
 Ein Dialog mit Ordnungsamt und Polizei ist aber unter Berücksichtigung von Vertraulichkeit und Datenschutzbestimmungen in einem begrenzten Rahmen möglich und notwendig.

Regionale Zusammenarbeit und Kooperationen



Rahmenbedingungen

Um effektiv und effizient arbeiten zu können, benötigt Straßensozialarbeit passende Rahmenbedingungen. Unter Rahmenbedingungen sind alle Voraussetzungen zu verstehen, deren Vorhandensein oder Bereitstellung in die Verantwortung des Arbeitgebers fallen.

Personelle Rahmenbedingungen

- Teamarbeit
- unbefristete Arbeitsverträge
- Vollzeitstellen
- Einstellung von qualifiziertem Fachpersonal
- Gegenseitige Vertretung

Materielle Rahmenbedingungen

- Verlässliche Technik und Kommunikationsmöglichkeiten (Smartphone, PC, Drucker etc.)
- geeignete Räumlichkeiten
- Verlässliches Budget
- Kontaktgeld
- Mittel für Aktivitäten, Programme und Freizeiten
- Zugriffsmöglichkeiten auf die Kleinbusse des Bereichs Jugendförderung
- Infomaterialien wie Flyer, Visitenkarten, usw.
- Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit wie ein eigener Infostand, Werbematerialien, usw.

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Vernetzung und Kooperation als Teil des Arbeitsauftrags
- Einbindung in Hilfe- und Kooperationssysteme
- verbindliche Zugänge zu Ämtern, Kooperations- und Ansprechpartner*innen aufbauen und pflegen
- Vertrauensschutz → Forderung: Zeugnisverweigerungsrecht

Die Arbeitsschwerpunkte

Aufsuchende Arbeit

Grundlegender Bestandteil von Straßensozialarbeit ist das Aufsuchen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihren sozialen Räumen und an informellen Treffpunkten. Diese Gehstruktur baut Schwellenängste ab und stellt ein dauerhaftes, unkompliziertes und niederschwelliges Kontaktangebot dar.

Das gezielte Aufsuchen dient der Kontaktaufnahme und dem Kontakthalten sowie dem Kennenlernen und ständigen Aktualisieren der Kenntnisse über die Lebenswelten der Adressat*innen. Dies dient dem Aufbau einer auf Vertrauen basierenden, tragfähigen Beziehung.

Einzelfallhilfe

Einzelfallhilfe geschieht vor allem im Rahmen alltagsorientierter Beratung, Begleitung und Vermittlung. Wichtigste Zielsetzung ist die Befähigung des Jugendlichen, die eigenen Probleme mittels verschiedener Handlungs- und Lösungsstrategien zu bewältigen. Dabei ist sie als Angebot darauf ausgerichtet die Autonomie und Selbstbestimmung der Klient*innen zu stärken. Möglich sind Formen der Krisenintervention, zielgerichtete Vermittlung in andere Fachdienste bis hin zu längerfristigen Begleitungs- oder Beratungsphasen. Die vorhandenen Ressourcen der Klientel werden dabei erschlossen und aktiviert. Förderlich für gelingende Einzelfallhilfe ist das Angebot intensiver Beziehungsarbeit unabhängig von aktuellen oder akuten Problemlagen der Klientel.

Straßensozialarbeit ist dabei auf die Kooperation mit anderen Fachdiensten, besonders dem regionalen Familiendienst, dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit angewiesen, um die Klientel bei Bedarf unbürokratisch und schnell weitervermitteln zu können. Die Straßensozialarbeiter*innen sehen sich dabei als Bindeglieder zwischen Klientel und dem Hilfesystem und tragen durch eine umfassende Beratung und Begleitung dazu bei, Schwellenängste zu vermindern und damit weiterführende Hilfsangebote nutzbar zu machen.

Hybride Straßensozialarbeit

„Hybride Straßensozialarbeit“ grenzt sich ab von Konzepten, welche die virtuelle Welt der Klient*innen nicht ausreichend zur Kenntnis nehmen. Und sie grenzt sich ab von Konzepten einer sogenannten „digitalen Straßensozialarbeit“, die ihre Klient*innen ausschließlich im Netz erreicht.

Neben der analogen Welt werden die virtuelle Welt des Internets sowie die sog. „social media“ immer mehr zu einem festen Bestandteil der Lebenswelten junger Menschen.

Umso wichtiger ist es, dass die Straßensozialarbeit auch in diesen Räumen aufsuchend tätig wird und den Anschluss an diese Entwicklung nicht verpasst. Hieraus können dann genauso, wie bei der klassischen aufsuchenden Arbeit auf der Straße die Grundlagen für einzelfall- und cliquenspezifische Angebote und Gemeinwesenarbeit geschaffen werden. Durch die virtuell aufsuchende Arbeit wird eine Erweiterung des Zugangs zur Lebenswelt junger Menschen fokussiert. Keineswegs sollte diese Art des Zugangs als Ersatz bisheriger Methoden verstanden werden, sondern lediglich als eine weitere Ergänzung.

Gemeinwesen-/ Netzwerkarbeit

Straßensozialarbeit arbeitet beziehungsorientiert und versucht der Klientel Werte, Sinn, Persönlichkeitsperspektive und Kultur zu vermitteln. Vereine, Kirchengemeinden und andere Einrichtungen des Stadtteils sind wichtige Partner und Partnerinnen. Die Straßensozialarbeiter*innen unterstützen die Entwicklung des sozialen und kulturellen Lebens mit dem Ziel eines solidarischen Miteinanders. Durch dieses soziale Netzwerk ist die Straßensozialarbeit zugleich eingebettet in das Gemeinwesen, da das Netzwerk alle Interventionsebenen der Sozialen Arbeit einschließt. Sie kann nicht darauf verzichten mit anderen Einrichtungen, Behörden und Ämtern eng zusammenzuarbeiten, um deren Rat und Hilfe der Klientel zu Nutzen werden zu lassen.

Projektorientierte Arbeit

Durch Projekte können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in kritischen Phasen ihrer Sozialisation begleitet werden. Während des Projektverlaufs werden Selbstorganisation, Verbindlichkeit und Kontinuität gefördert und eingeübt. Ziel ist die Entwicklung einer selbstständigen und konstruktiven Lebensplanung

Cliquenorientierte Gruppenarbeit

Straßensozialarbeit setzt an den bestehenden sozialen Beziehungen der Jugendlichen und an den jeweiligen Gruppenformen (Cliquen, Gang, Szene, ...) an. Dabei nutzt sie die Erkenntnis, dass diese selbstgewählten Strukturen eine positive Unterstützungsfunktion für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, besonders in schwierigen Lebensphasen, innehaben. Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, aber auch die Befähigung der jungen Menschen zur Gestaltung von eigenen Lebensräumen, zur Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen stehen im Vordergrund. Eine große Bedeutung, vor allem in einer Großstadt wie Ludwigshafen, kommt der Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten und Ruhepunkten, also Cliquentreffs zu.

Bei angebotsspezifischen Aktivitäten (medien-, kunst-, sport-, bildungs- oder erlebnispädagogischen Projekten) wird cliquenorientiert gearbeitet.

Qualitätssicherung

Im Rahmen des üblichen Arbeitsprozesses und verstärkt durch die Qualitätsentwicklung wurden von uns folgende Instrumente zur Qualitätssicherung erstellt.

- Wochen- und Einzelfallprotokolle
- Kontinuierliche Reflexion der Angebote und schriftliche Auswertung.
- Regelmäßige Rücksprachen und Mitarbeiter*innen Gespräche
- Fortbildung der Mitarbeitenden
- 14-tägige Teamsitzungen
- Supervision

Reflexion

- Konzeptentwicklung und Fachcontrolling
- Mittel für Evaluation (finanzielle und zeitliche Ressourcen)
- qualifizierte Einarbeitung für Kollegen*innen in neue Projekte
- Einzelrücksprachen und Mitarbeiter*innen Gespräche
- kollegiale Beratung
- Supervision
- Fortbildung und Teilnahme an Fachtagungen

Fachcontrolling

- Planung, Gestaltung und Reflexion der Arbeit mit anderen Straßensozialarbeiter*innen im Team
- Erstellung von Jahresberichten
- Erstellung von jährlichen Statistiken
- Dokumentation und Fortschreibung der Konzeption
- Austausch und Planung mit der Teamleitung.

Bewertung und Perspektive

Betrachtet man die Entwicklung der Straßensozialarbeiter*innen in den letzten 15 Jahren, ist festzustellen, dass dieser Arbeitsbereich sehr stark ausgebaut wurde. Von anfänglich zwei Stellen stadtweit wurden bis dato sechs Stellen geschaffen.

Das Team Straße wurde mit der Jugendberufshilfe und der Schulsozialarbeit an Berufsbildenden Schulen zum Team Jugendsozialarbeit unter der fachlichen Leitung einer Teamleitung zusammengefasst.

Es finden regelmäßig Teamsitzungen statt. Die Kooperationen intern wie extern wurden verbessert und stabilisiert. Ein eigenes Budget wurde geschaffen und alle Straßensozialarbeiter*innen verfügen über eigene Räumlichkeiten in ihren Gebieten. Eine große Veränderung der letzten Jahre war die stetig rückläufige Zahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich im öffentlichen Raum aufgehalten und getroffen haben. Dabei spielt die veränderte Kommunikationsstruktur durch Smartphones, die ein persönliches Treffen mit Freunden zum Austausch von Nachrichten in der Öffentlichkeit kaum noch notwendig macht, und eine eher häuslich orientierte Jugend, die im Internet unterwegs ist, eine große Rolle. Genau deshalb wurde vom Team Straßensozialarbeit ein Projekt entwickelt, das eine hybride Straßensozialarbeit in Ludwigshafen etablieren soll. Das Projekt und die daraus resultierende Arbeit im digitalen wie analogen Bereichen ist die größte Herausforderung der kommenden Jahre. Doch mit einer speziell dafür entwickelten Projektbeschreibung, einer guten finanziellen Ausstattung und ausreichend frei gesetzten Ressourcen kann man davon ausgehen, dass die angestrebten Ziele erreicht werden können.

Als eine weitere Konsequenz der sozialräumlichen Entwicklung wurde die Jugendbeteiligung im Sinne der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit in mehreren Projekten der Straßensozialarbeit weiterentwickelt und stadtteilübergreifend als feste pädagogische Angebote etabliert. Auch hier stellt die hybride Straßensozialarbeit ein zeitgemäßes Instrument dar.

Die sozialraumübergreifende Zusammenarbeit des Teams bei Projekten ist sehr gut. Der Berliner Platz und Teile der Innenstadt wurden aus der Gebietszuordnung herausgenommen und werden nach Bedarf von doppeltbesetzten Teams aufgesucht.

In der Einzelfallhilfe hat die sog. intensive Betreuung im Sinne der Qualitätsbeschreibung weiterhin einen hohen Stellenwert, die auf die multiplen Belastungen der Klientel zurückzuführen sind. Die Betreuung solcher Einzelfälle bedarf ausreichenden Ressourcen, um die Arbeit nachhaltig und erfolgreich zu gestalten.

Eine beständige Mitarbeit der Straßensozialarbeiter*innen in der Jugendberufsagentur, die eine Kooperations- und Schnittstelle zwischen den Rechtskreisen des SGB VIII, SGB II und SGB III verkörpert, kann als Erfolg und einer der bedeutendsten positiven Veränderungen der letzten Jahre gesehen werden. Generell wird ein weiterer Ausbau der Kooperation bei Projekten und Alltagssituationen innerhalb des Teams Jugendsozialarbeit vorangetrieben.

In den letzten Jahren waren die Straßensozialarbeit*innen immer wieder mit dem Problem konfrontiert, dass Jugendliche und junge Erwachsene obdachlos wurden oder von Obdachlosigkeit bedroht wurden. Lange gab es dabei für junge Erwachsene in Ludwigshafen keine Unterbringungsmöglichkeiten außerhalb des Männerwohnheims St. Martin, dem Sleep Inn der Drogenberatung und der städtischen Obdachlosenunterkünfte in den Einweisungsgebieten. Aus vielerlei Gründen ist es sehr schwer, unsere Klientel dort gut unterzubringen. Eine pädagogische Arbeit in diesem Rahmen ist kaum möglich. Gerade junge Frauen können eine Obdachlosigkeit oft nur zum Preis der Gefälligkeitsprostitution vermeiden. Doch auch hier zeichnet sich eine Veränderung ab. Schon bald soll es zumindest für die Gruppe der Heranwachsenden von 18-20 Jahren eine Möglichkeit geben. Genauer gesagt ein Angebot von Wohnraum und individueller Begleitung für junge wohnungslose Heranwachsende als Hilfe für junge Volljährige nach §§ 27 und 41 SGB VIII.